

DRK Kinderwelt in Altena- Lüdenscheid und Lünen gGmbH

Konzeption



DRK Kinderwelt in Altena- Lüdenscheid und Lünen gGmbH
Altenaer Str. 58
58507 Lüdenscheid
info@drk-kinderwelt.de
www.drk-kinderwelt.de

VORWORT

„Frühe Bildung, frühe Hilfen, Ausbau der Betreuung für Kinder unter 3 Jahren, Sprachförderung, Kinderschutz, Familienzentren, Dienstleister für Familien ...“.

Diese Schlagworte, die in den letzten Jahren die politische und fachliche Diskussion um die Entwicklung der Kindertagesstätten auch in Lüdenscheid geprägt haben, zeigen, dass sich die Arbeit der Kindertagesstätten insgesamt in den letzten Jahren erheblich verändert und weiterentwickelt hat.

Viele dieser fachlichen Entwicklungen setzt die DRK Kinderwelt in Altena-Lüdenscheid und Lünen gGmbH als Träger von 12 durch das Land NRW zertifizierte Kindertagesstätten als Familienzentrum und acht Kindertagesstätten seit Jahren aktiv und konsequent um.

Mit der Führung der Einrichtungen unterstützen wir Eltern bei der Erziehung, Bildung und Begleitung ihres Kindes im Rahmen der Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe.

Das vorliegende Konzept integriert die bislang gewonnenen Erfahrungen und bestehender Konzepte aus dem Bereich der DRK Kindertagesstätten. Darüber hinaus verbindet es die Arbeit der Kindertagesstätten als NRW Familienzentren mit dem besonderen Bedarf der Quartiersorganisation und nimmt Bezug auf die daraus resultierende besondere Rolle und Aufgabe als Kindertagesstätte in dem Prozess der Quartiersarbeit.

Sie werden in diesem Konzept daher viele der eingangs genannten Entwicklungen wiederfinden. Diese Entwicklungen und Ziele sollen für die Kindertageseinrichtungen in ihrem sozialräumlichen Umfeld und mit ihrem eigenen Profil unter dem Dach des Deutschen Roten Kreuzes konkretisiert und in die alltägliche Kindertagesstättenarbeit umgesetzt werden.

Im Sinne der Definition von Integration, d.h. der Vervollständigung und der Ganzheit, gehören nach unserem Menschenbild alle Kinder aus verschiedenen Nationen und Kulturkreisen, verschiedenen Konfessionen und Religionen, sozial Benachteiligte, Kinder mit und ohne Behinderung, große, kleine, dicke, dünne, laute, leise, ... Kinder zur gemeinsamen Bereicherung in unsere Kindertagesstättengemeinschaft. Integrative Betreuungsmöglichkeiten für Kinder mit und ohne Behinderung sichern auf Dauer allen Beteiligten gemeinsame Erlebnis- und Entwicklungschancen.

Wir freuen uns, dass es bei aller fachlichen Weiterentwicklung unserer Kindertagesstätten gelingt, eines zu erhalten: Freude am gemeinsamen Leben und Erleben hier in der Kita. Denn nur ein Kind, das sich an diesem Ort wohlfühlt, wird sich dort auch gut entwickeln können.

Lüdenscheid, Oktober 2019

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

DRK Kinderwelt in Altena- Lüdenscheid und Lünen gGmbH.....	1
Konzeption	1
1. Die DRK Kinderwelt in Altena- Lüdenscheid und Lünen gGmbH	1
2. Leitbild und Konzepte der DRK Kindertagesstätten.....	1
3. Rahmenkonzeption.....	4
3.1 Bildungskonzept und pädagogische Ziele.....	5
3.2 Pädagogischer Ansatz: Situations - und Lebensweltorientierung.....	7
3.3. Bildungsangebote	10
Spielen und Gestalten	11
MUSISCH KULTURELLE BILDUNG	11
Sprache und alltagsintegrierte Sprachförderung	11
Natur und Umwelt.....	13
Interkulturelle Erziehung (Migration)	13
Integrative Erziehung (Inklusion)	13
Schulfähigkeit.....	14
Partizipation und Beteiligung.....	15
3.4. Projektarbeit in der Kindertagesstätte	16
3.5. Bildungspatenschaften mit Eltern.....	16
3.6. Übergang Kindergarten und Schule	18
3.7. Bildungsdokumentation und Portfolio	19
3.8. Kinder unter 3 Jahren	19
3.9. Schutzauftrag und Kindeswohlgefährdung	20
3.10. Zusammenarbeit im Team	20
3.11. Das Betreuungsangebot.....	21
Jahresöffnungszeiten.....	21
Betreuung und Ruhephasen.....	22
3.12. Raumkonzept der Kindertagesstätte	23
4. Strukturelle Ausrichtung.....	23
4.1. Zusammenarbeit, Kooperation und Vernetzung	23
4.2. Die Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte.....	24
4.3. Qualitätssicherung	25
4.4. Öffentlichkeitsarbeit.....	25
4.5. Unsere Zielsetzung für die Kindertagesstätte.....	26

1. Die DRK Kinderwelt in Altena- Lüdenscheid und Lünen gGmbH

Das Kind in seiner Lebenssituation steht im Mittelpunkt. Mädchen und Jungen werden als eigenständige Persönlichkeiten geachtet. Sie haben alle gleichen Anspruch auf Bildung, Erziehung und Betreuung ohne Ansehen der Nationalität, der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion, ihres Geschlechts, der sozialen Stellung und ihrer speziellen körperlichen, seelischen und geistigen Bedingungen. Als pädagogische Grundhaltung ergeben sich daraus Akzeptanz und Wertschätzung. Unsere Pädagogik wendet sich gegen Intoleranz, Ausgrenzung und Fremdenfeindlichkeit. Wir stehen ein für Integration und Zusammenleben in gegenseitiger Anerkennung. Den Müttern und Vätern bieten wir eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit und Mitwirkung. Besondere Aufmerksamkeit richten wir auf Mädchen und Jungen, die von der Gesellschaft ausgegrenzt bzw. benachteiligt werden. Gemeinsam mit allen Beteiligten setzen wir uns für die Verbesserung der Lebenssituation von Kindern ein. Auf der Grundlage der UN-Kinderrechtskonvention verstehen wir uns als Anwalt der Kinder.

Die DRK Kinderwelt in Altena-Lüdenscheid und Lünen gGmbH ist eine Tochtergesellschaft des DRK Landesverbands Westfalen-Lippe e.V. und betreibt in ihrer Trägerschaft derzeit 8 DRK Kindertageseinrichtungen, 12 DRK Familienzentren, 6 Angebote im Bereich der OGS und BGS sowie 2 Autismus Ambulanzen, Angebote zur integrativen Schulbegleitung befinden sich im Aufbau.

2. Leitbild und Konzepte der DRK Kindertagesstätten

Die Bildung und Erziehung von Kindern zu begleiten, ist eine wertvolle und herausfordernde Aufgabe. Die DRK Kinderwelt in Altena- Lüdenscheid und Lünen gGmbH unterstützt, betreut und begleitet derzeit ca. 1700 Kinder mit ihren Familien an 25 Standorten im Märkischen Kreis und im Stadtgebiet Lünen.

Unsere gesamt 360 pädagogischen Fachkräfte tragen mit ihrer Arbeit dazu bei, dass die Kinder sich wohlfühlen und sich voller Neugierde ihr eigenes Bild von der Welt machen.

Die pädagogische Arbeit unserer Kindertageseinrichtungen erfolgt auf der Grundlage des Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (KiBiz). Die dort genannten Anforderungen bilden die rechtliche Basis für die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes in NRW. Neben den gesetzlichen Bemühungen bilden die Grundsätze des Roten Kreuzes eine Leitlinie in unserer pädagogischen Arbeit. Die Auseinandersetzung mit diesen Grundsätzen wirkt sich zum einen auf die Persönlichkeit, das Selbstverständnis und das Verhalten der ErzieherInnen aus, zum anderen ergeben sich Konsequenzen für die inhaltliche Arbeit.

Unsere pädagogische Arbeit ist auf die ganzheitliche Entwicklung des Kindes angelegt, um ihre Persönlichkeits- und Sozialkompetenzen, das Sprach- und Sachvermögen sowie ihre Kreativität zu fördern. Dabei werden die individuellen Kompetenzen jedes Kindes berücksichtigt. Zum Erlangen dieser Kompetenzen bieten wir umfassende Entwicklungsmöglichkeiten auch im weiteren Umfeld der Familie an. Für unter dreijährige Kinder ist die Kindertageseinrichtung oft der Ort für erste Erfahrungen außerhalb des Elternhauses. Erziehung, Bildung und Betreuung gehören zum familienergänzenden und familienunterstützenden Angebot einer jeden DRK-Kindertageseinrichtung. Die DRK Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft der DRK Kinderwelt Altena-Lüdenscheid gGmbH kooperieren mit allen Institutionen und Personen, die bei der Erfüllung der Ziele und Aufgaben hilfreich sind.

Die Öffnung der Einrichtung zum Gemeinwesen spiegelt die Einstellung wider, dass sich die Lebenswelten der Kinder und ihrer Familien in allen ihren Facetten in der Einrichtung wiederfinden sollen.

Im Zeichen der Menschlichkeit setzt sich das Deutsche Rote Kreuz für das Leben, die Würde, die Gesundheit, das Wohlergehen aller Kinder und der am Entwicklungsprozess beteiligten Personen ein. Das Handeln ist bestimmt durch die sieben Grundsätze des Roten Kreuzes:

Menschlichkeit: Der Grundsatz der Menschlichkeit hat für die pädagogische Arbeit und ihre Umsetzung die größte Bedeutung. Kinder sind von Beginn an unverwechselbare individuelle und soziale Persönlichkeiten. Sie haben alle Kompetenzen, die sie brauchen, um die nächsten ihnen wichtigen Entwicklungsschritte zu initiieren. Auf ihrem Entwicklungsweg brauchen sie immer wieder Hilfestellungen. Das Maß der Hilfe können sie jedoch selbst artikulieren. Alle Kinder sind neugierig und wollen die Welt, die sie umgibt, erfahren und begreifen. Dabei legen sie selbst fest, was ihre Neugierde, ihr Interesse weckt. Unsere Aufgabe ist es, ihnen dafür Raum und Sicherheit zu geben, ihnen Erfahrungsräume zu öffnen und sie in ihrer Entwicklung begleitend und ermutigend zu unterstützen. Akzeptanz und Wertschätzung prägen dabei die pädagogische Grundhaltung. Die Kindertageseinrichtung bietet den Ort, Achtung und Verständnis für andere zu entwickeln und freundschaftliche Beziehungen aufzubauen.

Unparteilichkeit: Die Vielfalt der Lebensentwürfe von Familien, die geprägt sind von kulturellen Einflüssen, aber auch durch ihre sozialen Bedingungen, bieten große Chancen für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Hier treffen viele Kinder zusammen, die aufgrund ihrer körperlichen und geistigen Verfassung, aber auch durch unterschiedliche Familienkulturen individuelle Bedingungen mitbringen. Es gehört zur Aufgabe des Teams, dieses Zusammenleben als wechselseitiges Lernen aller Beteiligten aktiv zu unterstützen.

Neutralität: Die Vielfalt der Lebensbedingungen und der Wertevorstellungen, an denen sich Familien orientieren, werden durch die Mitarbeiterinnen in unseren Einrichtungen beobachtend und bewertungsfrei wahrgenommen. Die Einnahme einer neutralen Position macht es möglich, Vertrauen zu bilden, Vermittlungsversuche zu initiieren und Konfliktlösungen zu erarbeiten. Diese neutrale Haltung bildet die Grundlage dafür, dass alle Kinder und Erwachsenen, die unsere Einrichtung besuchen oder in ihr arbeiten, das Gefühl entwickeln können, ernst genommen zu werden.

Unabhängigkeit: Im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen und Rahmenbedingungen bewahren wir uns das Maß an Eigenständigkeit, das uns gestattet, jeweils nach den Grundsätzen des Roten Kreuzes Erziehungs- und Bildungsarbeit zu gewährleisten.

Freiwilligkeit: Wir ermöglichen den Kindern Partizipation: das heißt, Kinder werden entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Fragen und Entscheidungen beteiligt.

Einheit: Unser Team besteht aus vielen pädagogischen Mitarbeitern, die ihre eigene Persönlichkeit und Individualität einbringen. Diese Vielseitigkeit wird in gemeinsame Ziele gefasst. Das von uns erstellte Konzept dient als Grundlage für unser einheitliches pädagogisches Handeln. Zwischen Eltern und Erzieherinnen besteht eine Erziehungspartnerschaft, bei der sie sich gegenseitig als Erziehungsexperten akzeptieren und in der die jeweiligen Unterschiede ihre Wertschätzung finden.

Universalität: Wir sind durch unsere Konzeption ideell und aktiv in die universelle Gemeinschaft des DRK eingebunden. Lebensbedingungen anderer Menschen werden den

Kindern in geeigneter Form nahegebracht und sie werden zu Offenheit, Akzeptanz und Hilfsbereitschaft motiviert.

Im Sinne der Rotkreuz-Grundsätze haben wir uns zur Aufgabe gestellt, die Werte und Einstellungen, die unserer Arbeit zugrunde liegen, in Bildung, Erziehung und Betreuung den Kindern zu vermitteln. Hier erfahren sie Schutz und Förderung und nutzen ihre Fähigkeiten, eine eigenständige Persönlichkeit zu entfalten. Sie gestalten aktiv ihre Entwicklung; gehen tolerant und friedliebend miteinander um, achten auf ihre Gesundheit und die Umwelt und treten für Andere ein und helfen ihnen. Den Müttern und Vätern bieten wir vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit und Mitwirkung.

Für uns steht das Kind in seiner Lebenssituation im Mittelpunkt. Wir achten Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, deren Würde den gleichen Stellenwert hat wie die eines Erwachsenen. Kinder sind aktive Gestalter ihrer Entwicklung. Sie haben alle den gleichen Anspruch auf Bildung, Erziehung und Betreuung ohne Ansehen der Nationalität, der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion, ihres Geschlechtes, der sozialen Stellung und ihrer speziellen körperlichen, seelischen und geistigen Bedingungen.

Die Arbeit in unseren Einrichtungen orientiert sich an den in der UN-Kinderrechtskonvention niedergelegten Rechten der Kinder auf gelingendes Aufwachsen, Entfaltung der Persönlichkeit und Teilhabe. Das Kind in seiner Lebenssituation steht im Mittelpunkt und wird als eigenständige Persönlichkeit geachtet. Wir setzen uns für die Rechte aller Kinder ein, besondere Aufmerksamkeit richten wir auf Kinder, die von der Gesellschaft ausgegrenzt bzw. benachteiligt werden.

In der Umsetzung vor Ort bedeutet dieses konkret:

Anwaltschaftliche Vertretung: Wir setzen uns anwaltschaftlich für Kinder und ihre Familien ein und stärken diese, das für sich selbst zu tun. Wir ermöglichen Partizipation, beteiligen Kinder und Eltern an den für die Kinder so wichtigen Entwicklungsschritten. Gemeinsam mit allen Beteiligten setzen wir uns für kinder- und familiengerechte Lebensbedingungen ein.

Inklusion: Wir stehen ein für Vielfalt und ein Zusammenleben in gegenseitiger Anerkennung. Unsere Pädagogik ist geprägt von Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung. Unsere Angebote sollen den jeweils individuellen Bedarfen der Kinder und ihrer Familien entsprechen und ihnen umfassende Teilhabe am Angebot der Kita ermöglichen.

Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt: Wir bieten Möglichkeiten der Beteiligung und des Engagements für Familien und Ehrenamtliche im Sozialraum. Den Eltern bieten wir eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit und Mitwirkung. Darüber hinaus setzen sich die pädagogischen Fachkräfte mit den Möglichkeiten auseinander, wie Kinder im Rahmen von Beteiligungsprozessen in der Kita erste Erfahrungen mit gesellschaftlichem Engagement erleben können.

Vernetzung der Angebote: Wir bieten Kindern und ihren Familien Hilfen aus einer Hand und nutzen dafür die besondere Vielfalt der DRK-Angebote. DRK Kindertageseinrichtungen sind im Sozialraum vernetzt und bieten Familien je nach Lebenslage und entsprechend ihrer Bedürfnisse umfassende Unterstützung und Information.

3. Rahmenkonzeption

Die zukünftige Entwicklung der Sozialräume, und damit auch die Entwicklung und Ausrichtung unserer Kindertagesstätten, hängt im Wesentlichen von der weiteren Entwicklung der Bevölkerungsstruktur sowie den Wohnraumangeboten in dem jeweiligen Stadtteil ab.

Unser Konzept soll Einblick in unsere aktuelle pädagogische und sozialraumorientierte Arbeit geben und als Leitfaden dienen. In dem Konzept legen wir dar, wie wir den uns anvertrauten Kindern die Förderung, das Selbstvertrauen, das Wohlbefinden, die Geborgenheit, die Achtung voreinander sowie das Erleben von Gemeinschaft vermitteln.

Dabei ist das Maß unserer Arbeit nicht das stärkste und nicht das schwächste Kind – das Maß ist jedes einzelne Kind mit seinen eigenen Möglichkeiten, die Welt zu entdecken und zu lernen.



„Ich lerne, wenn ich ...

begreife	erfahre	studiere	bedenke	simuliere
beobachte	experimentiere	innehalte	erkläre	verstehe
vermute	tüftle	sammle	toleriere	informiere
rumblödle	lese	spiele	erlebe	probiere
denke	durchdenke	erforsche	spüre	sehe
verwandle	tue	nachahme	entwickle	verinnerliche
animiere	deute	spinne	entscheide	ertaste
errieche	konstruiere	erschmecke	variere	erarbeite
entfalte	korrigiere	diskutiere	vergleiche	schüttele
verändere	analysiere	höre	schlussfolgere	beurteile
abschweife	erfinde	erprobe	versuche	überlege
erkunde	glaube	staune	empfinde	zweifle
unterscheide	baue	fantasiere	motiviere	zuhöre
Rat suche	enträtsele	nachvollziehe	schnüffle	kläre
eindringe	mich öffne	Spaß habe	laufe	plane
tröste	skizziere	entwirre	spekuliere	mich einlasse
mich freue	hüpfle	verharre	provokiere	durchblicke
durchsetze	ignoriere	aufatme	krieche	messe
kichere	puzzle	akzeptiere	lache	singe
schmiere	spiele...			

Bildung hat etwas mit Selbstständigkeit zu tun. Man kann nicht gebildet werden, bilden muss man sich selbst. [G.E. Schäfer]

Unsere Kindertagesstätten sollen ein selbstverständlicher Teil der Lebenswirklichkeiten von Kindern und Erwachsenen sein sowie ein Ort der Begegnung, der Kommunikation und nachhaltiger gemeinschaftlicher und unterstützender Erlebnisse.

Kinder erschließen sich durch eigenes Handeln ihre Welt und konstruieren eigene Sinnzusammenhänge. Frühkindliche Bildung vollzieht sich immer dann, wenn sich Kinder mit ihrer sozialen und dinglichen Welt auseinandersetzen. Dabei entwickeln sie ihre Identität und ihre eigene Sicht auf die Welt. Kindliche Bildungsprozesse gelingen nur, wenn sie in gute Beziehungen eingebettet sind. In diesem Sinn setzt Bildung Bindung voraus.

Bildung ist ein Prozess der Selbstbildung in sozialen Handlungsbezügen, alltagsnah und als Entdeckungs- und Forschungsprozess in realen Lebenskontexten, wobei das Kind eigensinnige Wege geht. Kinder, die intensiv, mit Genuss und aus eigener Motivation ihre Erfahrungen machen dürfen, lernen gleichzeitig das Lernen. Dies gelingt umso besser, wenn interessierte Erwachsene Kinder in ihrer Neugierde unterstützen und ihnen eine anregende Umgebung anbieten.

Unsere pädagogischen Fachkräfte in der Kita fördern die Selbstbildung, indem sie Kinder zum selbstständigen Lernen herausfordern. Sie unterstützen Kinder beim Entdecken und Begreifen von Zusammenhängen und achten deren Vorgehen und Ergebnisse. Dabei gehört es zu ihrem Selbstverständnis, gleichzeitig Vorbild und Gegenüber zu sein, indem sie Kinder anregen und ermutigen, sich mit anderen Meinungen und Verhaltensweisen auseinanderzusetzen.

3.1 Bildungskonzept und pädagogische Ziele

Unter Berücksichtigung des oben beschriebenen Auftrages und Bildungsverständnisses ist es Ziel, das Kind darin zu unterstützen und zu fördern, entsprechend seiner individuellen altersangemessenen Möglichkeiten sein Leben zunehmend selbständig und eigenverantwortlich zu gestalten. Diesen Auftrag erfüllen wir, indem wir Kindern in der Tageseinrichtung die Möglichkeit eröffnen, Qualifikationen zu entwickeln, die ihnen Ich-, Sozial- und Sachkompetenz ermöglichen.

Ich-Kompetenz bedeutet in diesem Sinne das Verhältnis des Kindes zu sich selbst. Es geht hierbei um seine Fähigkeit, sich unter dem Gesichtspunkt der eigenen Interessen und Möglichkeiten mit der Umwelt auseinanderzusetzen.

Sozialkompetenz ist das Verhältnis des Kindes zu seiner sozialen Umwelt unter dem Aspekt der eigenen Handlungsfähigkeit. Sie bezeichnet die Bereitschaft und Fähigkeit des Kindes, Bedürfnisse, Wünsche, Interessen und Erwartungen anderer wahrzunehmen und im eigenen Verhalten angemessen zu berücksichtigen.

Sachkompetenz bedeutet das Verhalten des Kindes zu seiner gegenständlichen und natürlichen Umwelt unter dem Aspekt der Handlungsfähigkeit. Sie beinhaltet die Bereitschaft und Fähigkeit des Kindes, sich realitäts- und sachangemessen zu verhalten.

Diese Qualifikationen erwirbt das Kind in einem permanenten Lernprozess, der unter anderem erfordert, dass

- das Kind soziale Kontakte knüpft, unterschiedliche Verhaltensweisen, Situationen und Probleme erlebt, mit denen es sich auseinandersetzt;
- das Kind sich mit seiner Umwelt auseinandersetzt und ihre Zusammenhänge begreifen und durchschauen lernt;
- das Kind Eigeninitiative und selbstständiges Denken entwickelt;
- das Kind Neugierde und Freude am Entdecken und Experimentieren erlebt;
- das Kind sich vielfältig bewegt;
- das Kind Sprachvermögen und Ausdrucksmöglichkeiten erweitert;
- das Kind kreativ ist;
- das Kind Rollen und Situationen kennenlernt und sie auch hinterfragt;
- das Kind lernt, eigene Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen, zuzulassen und angstfrei auszudrücken;
- das Kind eigenverantwortlich handelt.

In unseren Kindertagesstätten schaffen wir die entsprechenden Rahmenbedingungen, die Kindern einen solchen Lernprozess ermöglichen. Für uns bedeutet das, Lernen (im Sinne von Selbstbildung) zu ermöglichen und bedarfsgerecht Unterstützung zu gewähren. Daraus ergeben sich Detailziele bezüglich der Förderung von:

- Wahrnehmung und Konzentration,
- Bewegung,
- Kommunikation und Sprache,
- emotionaler Kompetenz,
- Forschen und Experimentieren,
- Kreativität und musischen Aktivitäten,
- kultureller Vielfalt,
- Handlungskompetenz.

Kinder benötigen verlässliche Bindungen und Beziehungen, um in der Lage zu sein, Übergangssituationen zu bewältigen, sich täglich neu zu erproben, sich Herausforderungen zu stellen und die eigenen Grenzen zu erkennen und gegebenenfalls zu überwinden. Diese Beziehungen qualifiziert zu gestalten hat elementare Bedeutung für alle sozialen Ziele. Detailziele richten sich auf die Entwicklung und Vermittlung von

- Werten und Normen
- Fähigkeiten zur Wahrnehmung der Bedürfnisse, Interesse und Erwartungen anderer Kinder • Frustrationstoleranz und Konfliktlösungskompetenzen
- Kooperationsfähigkeit
- Vielfältige Formen zur Mitgestaltung der eigenen Lebens- und Lernbedingungen (Partizipation)

3.2 Pädagogischer Ansatz: Situations - und Lebensweltorientierung

Für die Verwirklichung des pädagogischen Auftrages und der pädagogischen Ziele in unseren Kindertageseinrichtungen orientieren wir uns an dem situationsorientierten Ansatz. Die pädagogischen Ziele orientieren sich an demokratischen Grundwerten und gesellschaftlichen Entwicklungen. Die pädagogische Arbeit findet ihren Ausgangspunkt in den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien sowie in der Besonderheit des Stadtteils.

Der Grundsatz des ganzheitlichen situationsorientierten Ansatzes lautet: „Lernen in Zusammenhängen“. Hierbei werden alle Dimensionen des Wahrnehmens und Erlebens (kognitiv, sinnlich, körperlich, psychisch-emotional, individuell und sozial) und des Ausdrucks (sprachlich, motorisch, musisch und kreativ) einbezogen. Kinder können sich freiwillig, selbst- und auch fremdmotiviert ohne Leistungsdruck mitgestaltend einbringen. Dieses soll durch ein individuelles Betreuungskonzept ermöglicht werden. Unser Betreuungskonzept basiert auf dem grundlegenden Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungsauftrag und ermöglicht eine modulare Erweiterung des Angebots.

Lernen geschieht in überschaubaren sozialen Sinnzusammenhängen und im produktiven Handeln durch aktive Teilhabe. Dies stellt hohe Anforderungen an die Planung der pädagogischen Arbeit. Den pädagogischen Fachkräften fällt in diesem Zusammenhang die Aufgabe zu, bedeutsame Situationen im Leben und Erleben der Kinder zu erkennen und an ihren Fragen und Erfahrungen anzuknüpfen. Sie schätzen auf Grund sorgfältiger Analysen ein, welche Inhalte und Themen für die Kinder wichtig sind und ermöglichen so ganzheitliches Lernen in Zusammenhängen durch konkrete Erfahrungen und Erlebnisse. Die Ziel- und Inhaltsfindung dieser sozialpädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte erfolgt somit aus der Alltagspraxis und ist lebensnahes Lernen in und aus alltäglichen Situationen.

Bildungskonzept

Wenngleich unsere Kindertagesstätten im Sinne die erste Bildungseinrichtung sind, in der die Förderung der kognitiven, sprachlichen und motorischen Entwicklung gewährleistet wird, so steht dennoch die Philosophie des Hauses in Form von Selbstbildung übergeordnet im Vordergrund.

Der Träger und das gesamte pädagogisch Team entwickeln immerfort Erfahrungs-, Spiel- und Lebensräume, in denen die Kinder die Möglichkeit zur Selbstbildung und kokonstruktiver Bildung durch Freispiel, offener Gruppenarbeit oder gemeinsam geplanter Projekte erhalten. Diese ganzheitlichen Lernangebote bieten einen Ausgleich im Erwerb der Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz und befähigen die Kinder zur gesellschaftlichen Teilhabe.

Wir bieten den Kindern viele Gelegenheiten, ihrer Neugierde, ihren Interessen und ihrem Forschergeist zu folgen und durch lebensnahe, konkrete und anschauliche Angebote, Kenntnisse und Fertigkeiten selbst zu erwerben, indem sie immer wieder zwischen Wahrnehmung, Erfahrung und Reflexion wechseln können.

Einen hohen Stellenwert nimmt hierbei sowohl die vorbereitete Umgebung, in der sich die Kinder wohl fühlen, als auch die enge Bindung zu den pädagogischen Fachkräften ein. Die Kinder erfahren viel Zuneigung und Verständnis, Anerkennung und Lob.

Das alltägliche Miteinander und der Zusammenhalt innerhalb der pädagogischen Gruppe bieten jedem Kind, zusätzlich zu seinem eigenen Alltag und Elternhaus, einen entsprechenden, angepassten Rahmen, Platz und Zeit zum Erfahren, zum Genießen und

schließlich zum Verinnerlichen. Ein Beispiel ist u.a. der tägliche Morgenkreis in dem sich die Kinder ganzheitlich entfalten können.

„Kinder sind unbelehrbar. Sie können nicht gebildet werden, sie machen sich ihr Bild von ihrer Welt, und tun dies aus eigenem Antrieb.“

Unser Bildungskonzept basiert auf der Grundlage von Vertrauen und Geborgenheit, also auf einer sicheren Bindung. Das Bildungskonzept unserer Kindertagesstätten beschreibt damit nicht nur besondere Projekte, es befasst sich vielmehr mit der Seele des Alltags.....

Geborgenheit erfahren und sich wohlfühlen

Jedes Kind wird am Morgen durch die pädagogischen Fachkräfte persönlich begrüßt, wird wahrgenommen und beachtet. Es verabschiedet sich von seinen Eltern. Geborgenheit wird unter anderem durch die Zugehörigkeit zu einer Gruppe vermittelt. Durch das Gefühl der Zugehörigkeit entsteht Teilhabe, Mitbestimmung wird ermöglicht.



Individualität fördern:

Individualität der Kinder zu fördern bedeutet für uns, dazu beizutragen, dass eigene Gedanken und eigene innere Bilder Raum zum Entstehen haben.

- Es ist wichtig, dass Kinder Zeit haben für eigene Gedanken und Ideen.
- Dass alle miteinander sprechen, einander zuhören und einander wahrnehmen, um Gedanken auszutauschen - das gelingt auch in der vorsprachlichen Phase.
- Es findet kein Animationsprogramm statt - damit eigene innere Bilder entstehen braucht es Zeit.
- Jedem Kind wird sein eigenes Tempo gelassen eingedenk dessen, dass: „Das Gras auch nicht schneller wächst, wenn man daran zieht“.

Unsere eigenen inneren Bilder und unsere eigenen Gedanken machen uns unverwechselbar und einzigartig, sie bilden unsere Persönlichkeit und machen uns als Mensch aus.

Neugierde befriedigen

Alle Kinder haben Lust und Motivation: Sinnliche Erfahrungen zu machen (und die macht man vorwiegend im Alltag, mit ganz normalen Sachen, wie Erde, Gras, Schneebeesen, Wasser...)

Die Welt zu erforschen – die unmittelbare Welt um sie herum – nicht nur bei Ausflügen und besonderen Events

Jedes Kind muss mindestens einmal erproben dürfen, wie es sich anfühlt, die Hand im Teeglas zu baden oder wie es schmeckt, die Nudeln mit den Händen zu essen, oder es muss erprobt haben, wie die roten Bauklötze schmecken z.B. im Vergleich zu den blauen... oder gelben.

Kinder fragen tausend Male „Warum...“ und jedes Mal, haben sie eine Antwort verdient, mit der sie ernstgenommen werden! In unseren Kindertagesstätten gibt es außerdem viele verschiedene „Sinnesspielzeuge“ wie z.B. Baukisten, Verkleidungskisten, Schütt-, Zuordnungs- und Zählspiele - eben einfach „Zeug zum Spielen“. Also ein weites Feld zum Lernen! So wird über die Sinne die Welt erfahren und kennengelernt.

Kinder verbinden mit jeder neuen Erfahrung ein Gefühl. All das geschieht an jedem einzelnen Tag hunderte von Malen, ohne dass ein aufwändiges Projekt stattfinden muss. Kinder müssen einfach wahrgenommen und gehört werden. Diese Fähigkeit gehört auch zum Handwerkszeug unserer pädagogischen Fachkräfte.

Wissbegierde und Interesse wecken

Eigentlich müssen Wissbegierde und Interesse nicht geweckt werden, sie sind bei jedem Kind im Übermaß vorhanden. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte – eigentlich aller Erwachsener ist, Wissbegierde und Forschergeist nicht zu behindern, sondern zu fördern. Eine Kindheit, die im „Schilderwald der Verbote“ stattfindet, ist der natürlichen Wissbegierde nicht förderlich.

Unsere Kindertagesstätten sind deshalb eine Kinderwelt, in der vieles erlaubt ist und erforscht werden darf und die eine interessante und anregende Umgebung darstellt.

Alle Kinder werfen viele Male Gegenstände auf den Boden um sich sowohl mit der Schwerkraft, als auch mit den Reaktionen der Erwachsenen auseinanderzusetzen, sie machen also schon frühe soziale Studien, um kausale Zusammenhänge zu erforschen. Kinder üben immer so lange, bis sie etwas wirklich können und sie geben immer ihr Bestes.

Eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe unserer pädagogischen Fachkräfte ist, im Alltag sensibel wahrzunehmen, Impulse zu geben um evtl. Hilfestellung zu leisten, manche Themen zu vertiefen und Fragen aufzugreifen um den Kindern geduldig die „Welt zu erklären“ und ihren Forscherdrang zu ermutigen und gemeinsam mit ihnen zu staunen.

So ermöglichen wir Kindern:

- Zusammenhänge zu erforschen und eigene Erkenntnisse zu gewinnen
- persönliche Erfahrungen machen zu dürfen
- beim Experimentieren den Erfahrungsraum zu erweitern
- durch neue Impulse zu lernen und sich neuen Perspektiven zu öffnen.

Wachsende Selbstständigkeit und die Fähigkeit für sich selbst zu sorgen, fördern Selbstvertrauen, machen unabhängig und stark. Lernen durch Versuch und Irrtum, durch Freiräume und Experimentiermöglichkeiten fördert die Fähigkeit Frustrationen auszuhalten und stärkt dadurch die innere Widerstandsfähigkeit.



3.3. Bildungsangebote

Unsere anregenden Bildungsangebote sind gekennzeichnet durch die Atmosphäre des lebendigen Forschens und Entdeckens. Den Kindern werden durch die Bildungsangebote unserer Kindertagesstätte eine Vielzahl von Erfahrungsmöglichkeiten, Bildungsanreizen und Bildungsangelegenheiten mit der gegenständlichen und sozialen Welt angeboten.

Bewegung und Gesundheit

Bewegung ist das Tor zum Lernen. Bewegung ist ein natürliches Bedürfnis von Kindern und zentraler Entwicklungsmotor. Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen besitzen entscheidende Bedeutung für die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit und der Intelligenz bei Kindern. Alle Kinder unserer Kindertagesstätte sollen die Chance haben, durch Bewegung, Spiel und Sport Kompetenzen zu erwerben und zu erweitern.

Bewegung ermöglicht das Entwickeln von Denkstrukturen, die Welt mit allen Sinnen wahrzunehmen, zu begreifen und entwickelt und erweitert die Eigen- und Mitverantwortung. Sie lernen u.a. die Grenzen ihres Körpers kennen und können so ihre persönlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten einschätzen. Bewegung ist der elementare Bildungsbereich, der die grundlegenden Orientierungen im Raum, im Körper und im Handeln vermittelt.

Gesundheit ist eine wesentliche Bedingung für die Entwicklung der individuellen Potenziale bei Kindern. Deshalb messen wir ihr, wie auch den Themen Hygiene, Körperpflege und Ernährung, eine besondere Bedeutung zu.

Die Pflege wird als Bestandteil der pädagogischen Arbeit gesehen und umfasst sämtliche den Körper betreffende Verrichtungen, wie Essensanreicherung, Zähneputzen, Waschen, Wickeln und Unterstützung bei Toilettengängen.

Das zu pflegende Kind steht dabei im Mittelpunkt mit seiner Individualität, seinen Bedürfnissen und Besonderheiten. Da es sich oftmals um den Intimbereich (Mund- und Genitalbereich) des Kindes handelt, wird ein hohes Maß an Sensibilität und Vertrauen durch unsere pädagogischen Fachkräfte vorausgesetzt. Pflegesituationen werden in einem geschützten Rahmen gestaltet, sodass die Intimsphäre des Kindes gewahrt ist. Durch die schon frühzeitige

Achtung der Intimsphäre von Kindern leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Prävention von sexuellem Missbrauch.

Spielen und Gestalten

Spielen ist für Kinder eine selbstverständliche Form, sich mit alltäglichen Erfahrungen in der sozialen und gegenständlichen Umwelt auseinanderzusetzen, sich diese anzueignen und so eigene Kompetenzen weiter zu entwickeln. In unseren Kindertagesstätten ist daher das Spiel als altersadäquate Methode der ganzheitlichen Selbstbildung von Kindern die bevorzugte Grundlage. Im Spiel erschließen sich Kinder eine nahezu unendliche Vielfalt an Wahrnehmungs-, Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten. Sie können sich jede erlebte und gewünschte Situation vorstellen, Alternativen zur Gestaltung entwickeln und gemeinsam mit den anderen beteiligten Kindern in Probehandeln umsetzen oder auf der Metaebene die nächsten Schritte planen („... wenn du die Mutter wärst, dann würde ich als Kind ...“).

Neugier, Offenheit, Lernfreude, Kreativität, soziale bzw. kommunikative Kompetenzen, Sprache und Bewegungsfähigkeiten können sich – wie die Erkenntnisse der Neurophysiologie bestätigen – im Spiel wie in keiner anderen Aktivität entfalten und damit sowie mittels Entwicklung von Abstraktionsfähigkeit die optimalen Voraussetzungen für weiteres Lernen und allseitige Bildungsprozesse schaffen. Die Verarbeitung von Misserfolgen und Enttäuschungen, die Entwicklung neuer Konfliktlösungsstrategien, der Erwerb partizipatorischer Kompetenzen sind dabei nicht selten erwünschte Nebeneffekte.

Aufgaben unserer pädagogischen Fachkräfte sind in diesem Zusammenhang, Raum und Zeit für Spiel abzusichern, Spielhandlungen und Spielprozesse zu beobachten, Alltags-Materialien zur Unterstützung und Weiterentwicklung des Spiels bereit zu stellen und gegebenenfalls Impulse zur Auflösung von stereotypen Handlungen (z. B. durch kreatives Mitspielen) zu geben. Die Dokumentation des Beobachteten ist eine unabdingbare Voraussetzung zur Bewältigung dieser pädagogischen Herausforderung. Zugleich bietet sie eine gute Basis für Elterngespräche über die Bildungsprozesse ihrer Kinder im Spiel.

Musisch kulturelle Bildung

Kinder reagieren auf musikalische Angebote mit direkter Freude, was eine Harmonisierung der Kinderseele bedeutet. Musik regt zur Bewegung an, was den direkten Zusammenhang zu Bewegungsspielen, Rhythmus und Tanz schafft. Wiederkehrende Reime, Rhythmen und Inhalte fördern scheinbar ganz nebenbei den Wortschatz, die Grammatik und viele sprachliche und numerale Elemente.

Sprache und alltagsintegrierte Sprachförderung

Uns kommt als frühkindliche Bildungseinrichtung für die Förderung von Sprache eine große Bedeutung zu. Jede Aktivität und jede Interaktion, die an der Sprache beteiligt ist, dient der Sprachförderung. Die pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung integrieren Sprachförderung stets in den Alltag und gestalten diese als ein ungezwungenes und natürliches Angebot (z.B. Morgenkreis, Gespräche am Frühstückstisch, Ausflüge, Turnen).

Die Kinder brauchen Erwachsene als sprachliche Vorbilder ebenso wie natürliche Sprechsituationen, in denen sie motiviert sind, mitzureden und dabei zu sein. Durch korrekatives Feedback zum Beispiel werden die Äußerungen der Kinder indirekt und auf eine natürliche Weise verbessert. Insgesamt gestalten wir die Umgebung in und um die Kita so, dass die Kinder im Rahmen der alltagsintegrierten Sprachförderung viele Anreize zur Kommunikation bekommen. Mit Sprache äußern Kinder ihre Wünsche, sie stellen Fragen, geben Antworten, sie treten in Kontakt mit anderen Kindern und bauen Beziehungen auf.

Sprache ermöglicht jedem einzelnen Kind sich weiterzuentwickeln und seine sozialen Kompetenzen auszubauen.

Für Kinder unter drei Jahren und für Kinder mit Migrationshintergrund ist die Sprachentwicklung vielfach ein besonders sensibler Bereich. Darum liegt ein besonderer Fokus unserer pädagogischen Arbeit auf dem Thema Sprachentwicklung.

Alltagsintegrierte Sprachförderung passiert in jeder Alltagssituation und im täglichen Miteinander, bei gemeinsamen Aktionen, beim Singen und Vorlesen, Erzählen von Geschichten und Erlebnissen, im Dialog in der Klein- und Gesamtgruppe. Besonders das vorbildhafte Sprechverhalten der Erzieherin ist hier von großer Bedeutung.

Dies geschieht zusätzlich durch Bewegungs- und Rollenspiele, Kreisspiele und Lieder, bei kreativen Angeboten, Bild- und Bilderbuchbetrachtungen, Tastspielen, ..

Um die sprachlichen Fähigkeiten unserer Kinder besser einschätzen und fördern zu können, erfassen wir diese mit Hilfe der BaSiK Beobachtungsbögen. Bei BaSiK handelt es sich um ein Verfahren, welches eine begleitende Beobachtung der kindlichen Sprachentwicklung ab dem vollendeten ersten Lebensjahr ermöglicht. Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus auch speziellen Förderbedarf zu erkennen. Aufbauend auf den Beobachtungen können Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung abgeleitet werden. Das Verfahren liegt in einer Version für Kinder unter drei Jahren und einer Version für Kinder über drei Jahren vor.

Besonders die Kinder, die noch am Beginn ihrer Sprachentwicklung stehen oder Deutsch als Zweitsprache erwerben, profitieren von Zugängen zur Sprache, die über die Wahrnehmung, den Körper und die Bewegung erfolgen. Der Fokus unserer Beobachtung liegt damit auf den Ressourcen und den intraindividuellen Entwicklungsschritten des Kindes, die über einen längeren Zeitraum im Alltag der Kindertagesstätte beobachtet und begleitet werden. Zudem dient dieses Verfahren den pädagogischen Fachkräften als Orientierung dafür, natürliche und alltagsintegrierte Sprachanlässe aufzugreifen und im Sinne des Kindes- mit seinem Bedürfnis nach forschendem und entdeckendem lernen- zu nutzen.

Das Vorlesen ist eine weitere Form, die wir zur Sprachförderung der Kinder nutzen. Es erweitert den Wortschatz der Kinder und weckt das Interesse für die Schriftsprache und für Bücher. Sie lernen genaues Hin- und Zuhören, eine wichtige Fähigkeit mit Blick auf den Schuleintritt.



Natur und Umwelt

Kinder entdecken täglich ihr unmittelbares Umfeld. Wir unterstützen die Kinder in ihrer kindlichen Neugier, indem wir ihnen Raum und Materialien zum Entdecken, Beobachten und Experimentieren zur Verfügung stellen. Die Kinder werden so vertraut gemacht mit naturwissenschaftlichen Phänomenen und Kontakt zu ihrer unmittelbaren Umwelt und ihrem Lebensraum. Durch Ausflüge in den Wald, in die Bücherei, zur Polizei oder zur Bäckerei erkunden die Kinder ihre nähere und weitere Umgebung und werden so mit verschiedenen Themen vertraut und erweitern damit ihr Sachwissen und ihre persönlichen Kompetenzen.

Interkulturelle Erziehung (Migration)

Unsere Einrichtung wird auch von Kindern besucht, deren Eltern aus Ländern mit unterschiedlichen Kulturen kommen. So lernen wir häufig neue Sitten und Bräuche kennen. Entsprechend den Grundsätzen des Deutschen Roten Kreuzes verstehen wir es als unsere Aufgabe, den Kindern und Familien eine Betreuung durch unser multikulturell geprägtes pädagogisches Team anzubieten, das ihre kulturellen und individuellen Vorerfahrungen berücksichtigt.

Auch der Einsatz in unseren Kindertageseinrichtungen von jungen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte über Praktika trägt zur multikulturellen Verständigung zwischen Kindern und Erwachsenen auf besonders gelungene Weise bei. So wird eine wichtige Weiche für eine dauerhaft gelingende Integration von Familien mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen gelingen.

Integrative Erziehung (Inklusion)

In der gemeinsamen Erziehung behinderter (auch von Behinderung bedrohter) und nicht behinderter Kinder werden solche mit Entwicklungsverzögerungen, Behinderungen und/ oder sozialen Auffälligkeiten betreut und unterstützt. Ein Ziel der integrativen Arbeit in der Kindertagesstätte ist die Vermittlung von sozialen, emotionalen, kognitiven und motorischen Fertigkeiten/ Fähigkeiten.

Die Kinder erleben im Kindergartenalltag, wie sie sich gegenseitig unterstützen und ergänzen können damit ein soziales Miteinander entsteht. Sie sind Spielpartner und geben sich wichtige Lernimpulse. Ein wichtiges Anliegen der integrativen Arbeit besteht darin, Kinder mit unterschiedlichen Fähigkeiten zu befähigen einander zu respektieren. Die Kinder nehmen Entwicklungsauffälligkeiten, Behinderungen aber auch Ressourcen wahr und lernen damit umzugehen. In diesem Zusammenhang sollen alle Kinder ihre eigenen Stärken und Schwächen und die der anderen erfahren. Wir möchten die Vorurteilslosigkeit der Kinder nutzen, um Toleranz und Akzeptanz zu fördern und zu stärken.

Die integrativ zu betreuenden Kinder erfahren in der Kindergartengruppe eine kontinuierliche Spielbegleitung von einer Integrationsfachkraft und den Erzieherinnen. Bei Aktivitäten wie z.B. Psychomotorik, Bilderbuchbetrachtungen in der Gruppe und anderen Projekten entsteht ein gemeinsamer Prozess von behinderten und nicht behinderten Kindern. Alle sollen dabei gestärkt werden und wichtige Entwicklungsreize bekommen, damit sie ihr Potenzial entfalten können.

Die Anerkennung der Vielfalt der Lebenslagen und der Lebensentwürfe von Kindern und ihren Familien ist die Voraussetzung zur Entwicklung einer inklusiven Haltung, einer inklusiven Konzeption sowie einer inklusiven Handlungspraxis in einer Kindertageseinrichtung. Die Einrichtungen und Angebote stehen damit vor der Herausforderung, für alle Formen und Inhalte dieser Vielfalt offen zu sein. So öffnen sich Räume in denen sich Menschen in ihren

Lebensbezügen diskriminierungsfrei wiederfinden und an denen sie barrierefrei teilhaben können.

Grundlage für eine inklusive Pädagogik in allen DRK Kindertageseinrichtungen sind neben den Grundsätzen des Roten Kreuzes und Roten Halbmondes die verschiedenen menschenrechtlichen Konventionen, u.a. die UN-Kinderrechtskonvention, die UN-Behindertenrechtskonvention und weitere Menschenrechtsabkommen der Vereinten Nationen sowie die EU-Grundrechtecharta und das Grundgesetz.

Hieraus lässt sich die umfassende Bedeutung von Inklusion als langfristige gesellschaftliche Aufgabe zur Umsetzung des Menschenrechts auf Nichtdiskriminierung ablesen. Wir verstehen dieses als eine besondere konzeptionelle Herausforderung für unsere pädagogische Arbeit.

Letztendlich bedeutet die integrative sowie interkulturelle Erziehung für uns, dass Anderssein zu akzeptieren und schätzen zu lernen. Somit ist eine Chance auf ein friedliches und zufriedenes Miteinander gegeben. Kinder reden nicht über Integration, sondern sie praktizieren sie auf ihre eigene Art und Weise. Unter diesem Aspekt oder Grundgedanken sollten wir von unseren Kindern lernen und Integrationsbarrieren abbauen.

Schulfähigkeit

Die gesamte Kindergartenzeit ist auch Vorbereitung auf die Schulzeit und führt die Kinder in ihrer Entwicklung zur Schulfähigkeit. Die Fähigkeit zu sozialem Verhalten und zur Selbstständigkeit wird ganzheitlich in ihrer Entwicklung gefördert. Durch gezielte Beobachtungen wird die Entwicklung jedes Kindes eingeschätzt und in Elterngesprächen besprochen. Im letzten Kindergartenjahr wird bei diesen Beobachtungen dann besonders auf die Entwicklung der Fähigkeiten geachtet, die für die Einschulung notwendige Voraussetzung sind, wie zum Beispiel Konzentration, Aufgabenverständnis, Sprachverhalten und Durchsetzungsvermögen.

Das Kindergartenkind erlebt den Übergang zum Schulkind normalerweise als wichtige Änderung seines Status. Es fühlt sich deutlich „größer“ und erwartet, dass ihm mehr und andere Rechte zugestanden werden als bisher. Zumeist sieht es der größeren Selbstständigkeit mit Freude und Stolz entgegen. Die Vorstellungen eines Kindergartenkindes kurz vor dem Übergang zur Schule sind geprägt von der Erwartung, dort lesen, schreiben und rechnen zu lernen. So bewirkt der Übergang für viele Kinder einen Motivationsschub. Sie wollen Neues lernen und gehen energisch an die neuen Herausforderungen heran. Dennoch können sie von Befürchtungen begleitet sein, das alles nicht zu schaffen. Daher hat die Kindertageseinrichtung mit den Eltern die gemeinsame Aufgabe zu erfüllen, jedes Kind in der Annahme der Herausforderungen und ihrer positiven Bewältigung zu unterstützen.

Die pädagogischen Fachkräfte in unserer Kindertageseinrichtung tragen zu einem gelingenden Übergang des Kindes vom Kindergarten in die Grundschule bei, indem

- sie die Neugier der Kinder, ihre Lernbereitschaft und Vorfreude auf die Schule stützen,
- sie mit Kindern Strategien entwickeln, die helfen mit Unsicherheiten und Ängsten zurechtzukommen,
- sie durch regelmäßige Auswertungen mit Kindern dazu beitragen, dass diese sich bewusstwerden, wie viel Wissen und Fähigkeiten sie bereits erworben haben,
- sie Kinder dazu ermutigen, ihre Wünsche in der Gruppe zu äußern, ihre Fragen zu stellen, zuzuhören und Kritik zu äußern,
- sie so der sprachlichen Entwicklung aller Kinder hohe Aufmerksamkeit widmen,
- die Kinder im Kindergarten erlebt haben, wie wichtig die Achtung jedes einzelnen für das eigene Wohlbefinden und für das Zusammenleben in der Gemeinschaft ist.

Die „Schulkinder“ in unserer Einrichtung treffen sich an unterschiedlichen Terminen während des Kindergartenalltags. In dieser speziellen Zeit werden entsprechende Bildungsangebote mit den Kindern entwickelt und umgesetzt. In den Angeboten finden sich immer alle Bildungsbereiche wieder - wie z.B. der Bereich Bewegung oder der Bereich Sprache. So können die Schulkinder in kleinen Gruppen intensiv mit viel Freude und Spaß auf die Schule vorbereitet werden.

Die Dokumentation der Lern- und Bildungsentwicklung (Bildungsdokumentation) bietet eine wichtige Grundlage, um mit dem Kind, den Eltern und der Schule zu besprechen, wo das Kind beim Übergang steht, wo seine Stärken liegen und was ihm noch Schwierigkeiten bereitet.

Partizipation und Beteiligung

Die Beteiligung von Kindern in Kindertageseinrichtungen ist in Nordrhein-Westfalen im Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (KiBiz) verankert. Damit nimmt das Ausführungsgesetz des SGB VIII für Kindertageseinrichtungen noch einmal ausdrücklich die sowohl international in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen (Artikel 12) als auch im SGB VIII (u. a. in § 8) verankerten Beteiligungsrechte für Kinder und Jugendliche auf.

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für unterschiedliche Standpunkte zu finden. Dieses wird mit Hilfe von spielpädagogischen Elementen mit den Kindern durch die Fachkräfte in der Einrichtung umgesetzt. Durch die Beteiligung der Kinder erfolgt eine Ausrichtung der pädagogischen Arbeit auf die spezifischen Bedürfnisse und Interessen der Kinder, die gerade in der Einrichtung sind.

Indem die Kinder versuchen, Herausforderungen des Alltags zu bewältigen, Interessen zu formulieren, Entscheidungen zu treffen, Verantwortung zu übernehmen, Argumente abzuwägen, Lösungen zu finden, Ideen praktisch umzusetzen und vieles mehr, mobilisieren sie all ihr Wissen und Können: Sie zählen, sie beschäftigen sich mit unterschiedlichen inhaltlichen Themen, sie bringen ethische Überlegungen ins Spiel, und vor allen Dingen geschieht das, indem sie dabei miteinander sprechen. Gleichzeitig können Kinder innerhalb dieses Partizipationsprozesses wertvolle Lernerfahrungen in der Kindertagesstätte machen.

Die Kinder haben die Möglichkeit sich mit Ideen, Wünschen und ihren Bedürfnissen im Alltag der Kindertagesstätte einzubringen und damit das Gruppengeschehen zu beeinflussen. Dies geschieht unter anderem in der Freispielzeit, wenn die Kinder ihr Spiel, ihre Spielkameraden oder die Spielbereiche selbst wählen.

Auch in anderen alltäglichen Situationen treffen die Kinder Entscheidungen, so z. B. beim freien Frühstück, wenn sie festlegen, wann, was und wie viel sie essen möchten. In der Turnstunde werden die Kinder oft gefragt, mit welchem Material sie turnen möchten. Auch der Sitzkreis bietet den Kindern die Möglichkeit sich aktiv in Entscheidungen mit einzubringen. Dies geht vom Auswählen eines Spiels über Mehrheitsbeschlüsse, wie sie den Tag weiter gestalten wollen, bis dahin, dass über Regeln der Gruppe gesprochen, reflektiert und neu ausgehandelt wird. So bietet der Alltag der Kinder viele Möglichkeiten der Mitbestimmung.

3.4. Projektarbeit in der Kindertagesstätte

In einem Projekt setzen sich Kinder und Erwachsene über einen längeren, aber begrenzten Zeitraum intensiv, zielgerichtet und in vielfältigen Aktivitäten mit einem Thema aus der Lebensrealität der Kinder auseinander.

Projekte werden aus konkreten Anlässen entwickelt, in denen die Neigungen und Interessen der Kinder zum Ausdruck kommen. Aber auch Themen, mit denen die Kinder bis dahin noch nicht in Kontakt kamen, können in Projekten bearbeitet werden, wenn sie für das Hineinwachsen von Kindern in die Gesellschaft und für die Erweiterung ihrer Weltsicht wichtig ist.

Projekte sollen vielfältige Spiel- und Lernaktionen enthalten. Projektarbeit ist für Kinder erlebnisreich und interessant, wenn sie selbst den Verlauf mitbestimmen können. Projekte werden deshalb nicht für, sondern mit den Kindern geplant. Lernen in Projekten ist ein entdeckendes und forschendes Lernen. Projekte sind offen für spontane Ideen der Kinder, neue Überlegungen oder Anregungen.

Wie sehen Kartoffelpflanzen aus? Woraus wird eigentlich Käse hergestellt? Wo wachsen die Birnen für meinen Kuchen? Kinder wollen die Welt entdecken und stellen viele Fragen. In den Projekten eröffnen sich Kinder diese für sie neuen Erlebniswelten und sie erhalten Antworten auf ihre Fragen.

Bislang gemachte Erfahrungen der Kinder fließen als wichtige Bestandteile (Erfahrungswissen) in das Projekt mit ein. Kinder lernen ihr Wissen und ihre gemachten Erfahrungen an andere Kinder weiter zu geben. Dabei unterstützen und begleiten die Erzieherinnen die verschiedensten Tätigkeiten und Aktivitäten.

Projektarbeit ist ein wichtiger Bestandteil im Bildungsprozess des Kindergartenalltags. Projektarbeit macht Spaß, weckt Neugier und taucht mit Kindern in eine Welt des Entdeckens, des Forschens und des Experimentierens ein. Durch positive Erlebnisse werden motorische, soziale und kreative Fähigkeiten gestärkt.

Was möchten wir mit der Projektarbeit erreichen?

- Kinder entwickeln Freude am Planen
- Stärkung der Persönlichkeit und der Selbstständigkeit
- das Einüben sozialer Verhaltensweisen
- das Sammeln von Erfahrungen und Erlernen von Fertigkeiten
- das positive Erleben von Gemeinschaft
- Förderung der Ausdauer, Konzentration, Kreativität und sozialer Fähigkeiten
- das Einhalten von Absprachen und Regeln

3.5. Bildungspatenschaften mit Eltern

In unseren Kindertagesstätten ist gegenseitiges Vertrauen zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften von großer Bedeutung und unseren pädagogischen Fachkräften ein besonderes Anliegen. Auch der stetige Austausch z. B. über die heutige Schlaf- oder Essensituationen der Kinder ist besonders wichtig. Da gerade die jüngeren Kinder ihren Gemütszustand aufgrund ihres Alters nicht immer verbal äußern können, ist es uns wichtig, über für das Kind bedeutende Geschehnisse informiert zu werden.

In der Eingewöhnungsphase:

Bei der Aufnahme von Kindern unter 3 Jahren bedarf es einer besonders behutsamen und individuellen Eingewöhnungszeit. Dabei spielt das langsame Heranführen an den Gruppenalltag und die Unterstützung der Eltern eine wichtige Rolle. In kleinen Schritten wird das Kind durch die Anfangszeit begleitet, dabei werden die einzelnen Schritte der Eingewöhnungsphase individuell auf das Kind abgestimmt. Dies bedeutet, dass Tageszeit, Dauer der Anwesenheit usw. am Anfang der Kindergartenzeit jeden Tag neu abgesprochen wird. Besonders wichtig ist der Austausch zwischen Eltern und ErzieherInnen gerade in der Anfangsphase. Nach Abschluss der Eingewöhnungsphase erfolgt eine behutsame Entwicklung der Selbstständigkeit des Kindes.

Eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und dem Kindergartenteam schafft eine optimale Basis für gutes pädagogisches Handeln, die Offenheit und gegenseitiges Vertrauen mit einschließt. Dadurch wird eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zugunsten der Kinder ermöglicht.

Elternarbeit bedeutet für uns, Eltern zu begleiten, ihnen ggf. Erziehungshilfen anzubieten und sensibel zu sein für ihre jeweilige Situation. Die MitarbeiterInnen sind Ansprechpartner für Fragen zur Entwicklung des Kindes. In einer aktiven Zusammenarbeit mit den Eltern ist es uns daher sehr wichtig, eine ganzheitliche Erziehung und Förderung zum Wohle des Kindes zu gewährleisten, in der die familiäre Situation und die Stärken und Defizite des Kindes berücksichtigt werden.

Folgende Angebote sind Teil unserer Elternkooperation und wichtige Bestandteile einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und dem Team unserer Kindertagesstätten:

Tür-und-Angelgespräche

Für die gute Zusammenarbeit zwischen Ihnen als Eltern und uns als Fachkräften ist ein regelmäßiger Austausch unerlässlich. Tür-und-Angelgespräche beim Bringen und Abholen des Kindes bieten tägliche Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch über Ihr Kind.

Elterngespräche

Für längere und intensivere Gespräche bieten wir den Eltern nach Vereinbarung zusätzlich vorbereitete Elterngespräche an. Sie sollen wichtige Anregungen für die weitere Begleitung, Unterstützung und Förderung ihres Kindes sein. Ein strukturiertes Elterngespräch über die Entwicklung des Kindes führen wir mindestens einmal im Jahr. Es dient dem Austausch der jeweiligen Sichtweisen und Wahrnehmungen von Entwicklungsschritten, Stärken und Interessen ihres Kindes. Zugleich können Wünsche und Erwartungen seitens der Eltern an uns als Fachkräfte zur Sprache kommen. Grundlage dieser Gespräche sind einerseits die systematischen Beobachtungen der pädagogischen MitarbeiterInnen und deren fundierte Dokumentation, andererseits Beobachtungen, Sichtweisen und Deutungen seitens der Eltern aus ihrem Alltag mit dem Kind.

Elternabende

Beim großen Elternabend zu Beginn des neuen Kindergartenjahres sind alle Eltern der Einrichtung eingeladen. An diesem Abend stellen sich Leitung und Mitarbeiter der Kita vor. Zudem werden grundlegende Informationen zum Alltag in der Kita und zur Zusammenarbeit mit Eltern gegeben. Zusätzlich können auch gruppeninterne oder themenbezogene Elternabende stattfinden. Hier werden u.a. die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit besprochen und den Eltern verdeutlicht.

Elterninformation

Die Eltern werden u.a. durch Elternbriefe über aktuelle Gruppenvorhaben, über Projekte und Anliegen der Kita und über aktuelle pädagogische und personelle Entwicklungen informiert.

Mitarbeit der Eltern und Großeltern

Die Eltern haben die Möglichkeit, sich in die Arbeit in der Kindertagesstätte einzubringen. Gerne können sie sich bei der Planung und Ausgestaltung von Festen oder als Begleitung bei Ausflügen engagieren. Viele Aktivitäten, insbesondere die Feste, sind ohne Elternbeteiligung nicht möglich und können nur gemeinsam umgesetzt werden.

Elternbeirat

Der Elternbeirat ist die Vertretung der Eltern bzw. der Erziehungsberechtigten der in der Kindertagesstätte aufgenommenen Kinder. Er hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit in der Einrichtung zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, den pädagogischen Fachkräften und dem Träger zu fördern. Des Weiteren setzt sich der Elternbeirat dafür ein, dass der Anspruch der Kinder auf Bildung und Erziehung in der Einrichtung verwirklicht wird. Die Amtszeit des Elternbeirats beträgt ein Jahr.

3.6. Übergang Kindergarten und Schule

Neben der Erziehung, Bildung und Betreuung ist die Übergangsgestaltung von der Kindertagesstätte in die Grundschule ein sehr wichtiger Teil der pädagogischen Arbeit der Kindertagesstätte. Vor allem im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung schauen wir besonders darauf, ob das Kind voraussichtlich den Anforderungen des Schulalltags gewachsen sein wird und wie wir es und seine Familie bei diesem Übergang unterstützen können. Dieses kann jedoch nur gemeinsam mit den Eltern erfolgen.

Bildung bedeutet für uns, sich ein Bild von der Welt zu machen. Dies beginnt mit der Geburt und ist ein lebenslanger Prozess. Bildung ist nicht nur Wissensvermittlung, sondern ein aktiver Prozess des Lernens durch Erleben und Handeln. Grundlage für die Lernbereitschaft ist das angeborene neugierige Verhalten des Kindes. Bildung des Kindes heißt Selbstbildung, denn das meiste, was das Kind selbst tut, behält es auch. Aus diesem Grund ist das „Spielend Lernen“ auch die beste Form des Lernens und der Vorbereitung auf die Schule. Durch Beobachten der Umwelt und das Experimentieren mit ihr kann das Kind seine Erfahrungen erweitern, denn Lernen findet nicht nur kognitiv statt, sondern auch emotional. Wechselnde und wiederkehrende Abläufe ermöglichen es ihm, das Erlernte zu trainieren und zu vertiefen. Den pädagogischen Fachkräften in der Kita fällt dabei die Aufgabe zu, das Selbstbildungspotential zu entwickeln, indem sie das Kind begleiten und ihm zuverlässige Bezugspersonen sind. Unser Blickfeld richtet sich auf die Stärken, die Kompetenzen und Ressourcen des Kindes. Wir unterstützen das Kind in seiner Entwicklung so, dass es die Anforderungen des Übergangs vom Kindergarten zur Schule für sich positiv bewältigen kann.

Unser Ziel ist, den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule für die Kinder so reibungslos und positiv wie möglich zu gestalten. Dies wollen wir gemeinsam in enger Zusammenarbeit mit den Kindern, den pädagogischen Fachkräften, den LehrerInnen der Grundschulen und den Eltern erreichen.

3.7. Bildungsdokumentation und Portfolio

Kontinuierlich stehen wir mit den Eltern in Kontakt, um die Bildungs- und Entwicklungsprozesse ihrer Kinder zu besprechen und die sich daraus ableitenden weiteren Bildungswege vereinbaren zu können. Unsere Bildungsarbeit ist transparent, damit eine gemeinsame Gestaltung der Kindergartenzeit von Eltern, Kindern und dem pädagogischen Team in vielfältiger Weise und an den individuellen Bedarfen des Kindes orientiert realisierbar wird.

Zum Ende der Kindergartenzeit bekommen die Eltern für ihre Kinder eine Bildungsdokumentation ausgehändigt. Inhalt dieser Dokumentation ist eine Zusammenfassung der Entwicklung im kognitiven, motorischen, sozialen und sprachlichen Bereich. In diesem Bericht geben wir Empfehlungen für die weitere individuelle Förderung. Durch die Miteinbeziehung des einzelnen Kindes in sein eigenes Portfolio, kann es seine eigene Entwicklung verfolgen und seine Ich-Kompetenz so stärken. Zum Ende der Kindergartenzeit bekommt das Kind diese Dokumentation mit nach Hause.

3.8. Kinder unter 3 Jahren

Familien mit Kleinkindern benötigen besondere Unterstützung, wenn sie sich dazu entschließen, ihre noch sehr kleinen Kinder in einer Kindertagesstätte betreuen zu lassen. Verlässliche und qualitativ hochwertige Angebote sind für sie als Familie daher von besonderer Bedeutung.

Die pädagogischen Fachkräfte der Kita bieten beste Voraussetzungen für die Betreuung und Förderung von Kindern unter 3 Jahren. In den Gruppen mit Kleinkindern arbeiten geschulte Fachkräfte, die über vielfältige Erfahrungen verfügen Ein hohes Maß an Verantwortung, Wissen über die Altersgruppe sowie Bereitschaft und Freude, sich auf die besonderen Bedürfnisse der Kinder einzulassen, zeichnen unsere ErzieherInnen dabei aus. Durch Fortbildungen vertiefen und entwickeln sie ihre spezifischen Kompetenzen fortlaufend.

Kleinkinder benötigen Erwachsene, die ihnen Sicherheit, Vertrauen und die nötigen Freiräume geben, ihre Umwelt zu entdecken. Feste Rituale im Tagesablauf, individuelle Ruhephasen, liebevolle Zuwendung und zuverlässige Beziehungen und Kontakte zu anderen Kindern geben den Kleinkindern hierbei Orientierung und Geborgenheit und helfen ihnen bei der Entwicklung ihres Selbstbewusstseins.

Die Altersmischung in den Gruppen ermöglicht ein familienähnliches Zusammensein. Die älteren Kinder unterstützen die jüngeren mit Rücksicht und Hilfsbereitschaft in verschiedenen Bereichen und erfahren darüber gleichzeitig Selbstbestätigung. Die jüngeren Kinder erhalten vielerlei Anregung durch Beobachten und Imitieren. In den sensiblen Entwicklungsphasen für Sprache und Motorik erfahren die Kleinkinder wertschätzende Unterstützung durch Vorbilder. Eine anregend gestaltete Umgebung sowie kleine und große Herausforderungen ermutigen die Kinder, weitere Entwicklungsschritte zu gehen.



3.9. Schutzauftrag und Kindeswohlgefährdung

Als Tageseinrichtungen für Kinder haben wir die Aufgabe, die Entwicklung von Kindern zu fördern und sie zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu erziehen. Dazu gehört auch, Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. Die pädagogischen Fachkräfte sind insbesondere verpflichtet, jedem Anschein von Vernachlässigungen, Misshandlungen und sexuellem Missbrauch von Kindern nachzugehen.

Insbesondere mit der Einführung des Paragraphen 8a SGB VIII erhält der Kinderschutz nochmals eine besondere Beachtung. Das jeweils zuständige Jugendamt hat den gesetzlichen Schutzauftrag und die Verantwortung für die Abwendung von einer Gefährdung des Kindeswohls. Die Träger von Kindertageseinrichtungen und das Jugendamt sind dabei im Interesse der zu schützenden Kinder zu einer engen und kooperativen Zusammenarbeit verpflichtet, die Aufgabe der Kinderschutzfachkraft obliegt unserer pädagogischen Fachberaterin.

Der Schutzauftrag der Jugendhilfe leitet sich aus dem Grundgesetz ab. Artikel 6 GG Abs. 2 besagt, dass primär die Eltern für die Erziehung und den Schutz ihrer Kinder verantwortlich sind. Wenn Eltern allerdings Gefahren für ihre Kinder nicht abwenden, obliegt die Wahrnehmung des Wächteramts der Jugendhilfe - in einer Verantwortungsgemeinschaft mit den Familiengerichten. § 8a SGB VIII legt fest, wie der Schutzauftrag wahrgenommen werden soll.

3.10. Zusammenarbeit im Team

In unseren Kindertagesstätten bringt jede Profession ihre Kenntnisse ein und ist in ihrer Arbeit nicht allein auf ihr spezifisches Tätigkeitsfeld fixiert. Alle MitarbeiterInnen arbeiten zusammen in Richtung des gemeinsamen Zieles: Wir lernen voneinander und es gibt ein kontinuierliches Geben und Nehmen im Rahmen der unterstützenden und ergänzenden familienbegleitenden Arbeit.

Die Einrichtungsleitung hat gemeinsam mit dem Träger die Gesamtverantwortung und Fachaufsicht über die Einrichtung. Sie ist verantwortlich für die Festlegung der Schwerpunkte und die konzeptionelle Ausrichtung der Kindertagesstätte. Ihre Aufgabe ist es u.a., ein optimales internes Umfeld für die Erreichung der Zielsetzung zu schaffen und zu erhalten. Hierbei wird sie durch das kompetente Team unterstützt und beraten. Konzeptionelle pädagogische Entscheidungen werden gemeinsam mit dem Team vorbereitet, diskutiert und nehmen immer die Kinder und deren Lebenssituation in den Mittelpunkt der Betrachtung.

Die Organisationsstruktur unserer Kindertagesstätten umfasst unterschiedliche Verantwortungsbereiche und Entscheidungsbefugnisse. Das zentrale Entscheidungsgremium ist die Leitung und das Gesamtteam. Es dient der Beratung aller die gesamte Organisation betreffenden grundsätzlichen Fragen und stellt sicher, dass alle pädagogischen Fachkräfte über die für ihre Tätigkeit erforderlichen Informationen verfügen. Alle speziellen Aufgabenbereiche sind klar bekannt und definiert.

Regelmäßige Dienstbesprechungen auf Gruppenebene sowie im Gesamtteam, in denen der Austausch und die Reflexion des pädagogischen Handlungsfeldes sowie organisatorische Absprachen erfolgen, sind unerlässlich. Sie ermöglichen auch kollegiale Beratung und Teamfortbildung, innerhalb derer die unterschiedlichen Fähigkeiten, Kenntnisse und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte ausgebaut und genutzt werden.

Neben dem intensiven Austausch und den regelmäßigen kollegialen Fallbesprechungen nimmt die persönliche Entwicklung der pädagogischen Fachkräfte einen hohen Stellenwert in

der Kindertagesstätte ein. Ziel ist gemeinsam miteinander und voneinander zu lernen, zu profitieren und zu unterstützen. Eine fortlaufende persönliche Reflexion zur Verbesserung des beruflichen Handelns zur Qualitätssicherung und Zielüberprüfung ist unabdingbar. Fokus ist je nach Vereinbarung die Arbeitspraxis, die Rollen- und Beziehungsdynamik der Beteiligten und die Zusammenarbeit im Team.

Der Leitung der Kindertagesstätte kommt eine besondere Schlüsselrolle zu. Von ihrer Haltung, ihrem Führungsstil und ihrem Aufgabenverständnis hängt ab, wie das Team seine Zusammenarbeit entwickelt, wie in der Kita der Umgang miteinander gepflegt wird, wie sich das Verhältnis zu den Kindern, ihren Eltern und Gästen darstellt und welche Bildungskultur geschaffen wird. Sie nimmt im Team der pädagogischen Fachkräfte insofern eine besondere Position ein, als sie sich häufig im Spannungsfeld einer Doppelrolle befindet und zwar einerseits als Mitglied des Teams und andererseits in ihrer Position als Führungskraft.

Ziel ist ein partnerschaftlicher Leitungsstil, der allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Spielraum zur Eigeninitiative lässt und die Selbstständigkeit des Teams fördert. Bei Entscheidungsprozessen wird das gesamte Team einbezogen, Kritik und Anerkennung werden adäquat ausgesprochen und ein verständnisvoller Umgang mit Gefühlen wird kommuniziert. Die Teammitglieder unterstützen sich gegenseitig, sind freundlich und hilfsbereit, das Team zeichnet sich durch Konfliktfähigkeit und konstruktive Zusammenarbeit aus. Gefördert wird dieses Ziel durch ein kommunikatives und reflektiertes Handeln.

Da jede Kindertagesstätte individuell ist, gilt es gemeinsam feste Abläufe und Strukturen, Visionen und Ziele, Projekte und Umsetzungsmöglichkeiten für die Arbeit zu schaffen, mit denen sich alle Fachkräfte und der Träger identifizieren können, ohne das Elementare, die gemeinsame Arbeit am Kind aus dem Blick zu verlieren.

3.11. Das Betreuungsangebot

In der heutigen Zeit müssen die Angebote in der Kinderbetreuung den Bedürfnissen der Eltern und des Sozialraums genau angepasst werden, um junge Familien bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen. Unsere Betreuungszeiten richten sich nach diesem Grundsatz und werden in Kooperation mit den Eltern, dem Träger, dem Jugendamt und den pädagogischen Fachkräften festgelegt.

Alle Plätze verfügen über eine Betreuungszeit nach Absprache und Bedarf mit dem Jugendamt und von 25 bis 45 Stunden pro Woche sowie geteilten Öffnungszeiten und Blocköffnungszeiten.

Jahresöffnungszeiten

Mögliche Schließungszeiten in den Schulferienzeiten der Kindertageseinrichtung werden ebenfalls mit den jeweiligen Eltern über Bedarfsabfragen ermittelt und abgestimmt.

Das DRK kann durch seine vielfältigen bereits bestehenden Angebotsstrukturen bei Bedarf (z.B. bei Schließungstagen oder Ferien) den Eltern weitere Betreuungsmöglichkeiten anbieten, beispielsweise durch die Vermittlung in andere Kindertageseinrichtungen der DRK Kinderwelt in Altena-Lüdenscheid und Lünen gGmbH.

Mögliche flexible und ergänzende Betreuungszeiten werden die bestehenden Öffnungszeiten ergänzen. Ein dadurch entstehender zusätzlicher Personalbedarf kann bei Refinanzierung zeitnah bedient werden, sodass das Ziel der Vereinbarkeit von Familie und Beruf stets erreicht wird.

Der Einsatz von qualifiziertem Betreuungspersonal ist für uns von besonderer Bedeutung, um in der pädagogischen Arbeit zum Wohle des Kindes, insbesondere des Kleinstkindes, Beziehungsaufbau, Betreuungsqualität und Bildungsansprüche sicherstellen zu können.

Eine gute Balance zwischen der von den Eltern gewünschten Flexibilität, dem Recht des Kindes auf eine gesunde Entwicklung und der Kindertageseinrichtung, die Betreuungs- und Bildungsansprüche garantiert, ist Grundvoraussetzung für eine gute Qualität unserer pädagogischen Arbeit.

Mahlzeiten, Frühstück, Mittagessen

Frühstück:

Aufgrund der Vielfalt und Individualität unserer Einrichtungen, werden Mahlzeiten, im Kontext der Konzeption, in unterschiedlichen Formen angeboten. Die Angebotsvielfalt hat gemein, dass auf ein gesundes und ausgewogenes Frühstück Wert gelegt wird. Getränke wie Wasser und Tee stehen in den Gruppen zur Verfügung.

Mittagessen:

Auch im Bereich der Mittagsverpflegung findet sich die Vielfalt der Angebote wieder. Diese beinhalten alle ein täglich frisch zubereitetes und ausgewogenes Mittagessen für die Tagesstättenkinder. Die Zubereitung wird entweder durch einen Dienstanbieter gewährleistet oder findet im eigenen Herstellungsprozess Beachtung. Auf kulturelle, religiöse und medizinische Besonderheiten im Umgang mit Nahrungsmitteln wird selbstverständlich Rücksicht genommen. Wir verfügen hier über einen großen Erfahrungsschatz, da wir in mehreren Einrichtungen frisch kochen und auch ausgehend von einer Kita weitere Kitas beliefern, welches unser Konzept im Bereich von gesunder Ernährung sehr unterstützt.

Betreuung und Ruhephasen

Die Gestaltung der Übermittagsbetreuung hat eine zentrale Bedeutung für die körperliche, seelische, intellektuelle und emotionale Entwicklung der Kinder: Nachgewiesenerweise besteht ein Zusammenhang zwischen Ernährungsverhalten und Bildung. Die Kindertagesstätte kann im Rahmen der Gesundheitsförderung als erstes Bildungssystem frühfördernd arbeiten oder wirken.

Nach dem Mittagessen und dem Zähneputzen beginnt für die Kinder die Ruhephase. In dieser Zeit werden in den Gruppen oder den Nebenräumen altersentsprechend Geschichten und Musik zur Entspannung gehört oder ruhige pädagogische Maßnahmen wie Malen, Kleben oder Brettspiele angeboten. Allen Kindern stehen zusätzlich in den Gruppenräumen, Nischen oder Ecken für Rückzug und Entspannung zur Verfügung, die sie selbstständig erreichen können. Die Kinder dürfen sich auf Decken und Kissen ausruhen und werden durch pädagogische Fachkräfte begleitet. Jedes Kind hat die Möglichkeit sein passendes Angebot frei zu wählen.

Altersentsprechende Schlafmöglichkeiten (Schlafräume) werden im Raumkonzept der Kindertagesstätte berücksichtigt.

Im Rahmen der Dienstplangestaltung ist sichergestellt, dass die Kontinuität der Betreuungspersonen in der Ruhephase gewährleistet ist. Je nach Betreuungszeit, Betreuungsdauer und Alter der jeweiligen Kinder wird die Essens- und Ruhephase sinnvoll in den Tagesablauf integriert.

3.12. Raumkonzept der Kindertagesstätte

Unsere Kindertagesstätten sind ein Ort, an dem die Kinder viele Stunden des Tages verbringen. Größe und Umfang der Räumlichkeiten, bestehend aus Gruppenräumen, Gruppennebenräumen, Toiletten, Sozialräumen, Materialräumen, Küche, Büro und Bewegungsraum, werden durch das KiBiz und das Landesjugendamt vorgegeben.

Die Gestaltung der Räume, Möbel und Materialien durch den Träger bilden dann den Rahmen für kindliche Aktivitäten. Die Ausgestaltung der Räume bietet den Kindern Orientierung, Sicherheit, Wohlbefinden und beeinflusst ihr Verhalten. So sind Räume für Lernen, Ruhen und Toben gut abgegrenzt erkennbar. Allein die Gruppenräume beinhalten verschiedene Bereiche. Die Nebenräume werden beispielsweise als kreatives Atelier zum Gestalten oder als Puppenecke und Bücherleseraum zum ruhigen Spiel und zum Ausruhen genutzt. Es ist für die Kinder klar zu erkennen, in welchen Bereichen welches Spiel umgesetzt werden kann und darf. Bauteppiche, Tischspiele oder auch Verkleidungsmaterialien haben ihren eigenen Platz innerhalb der Gruppenräume.

Die Kinder erleben die momentane Gruppensituation und die Kindertagesstätte als Erfahrungsraum. Die Materialien werden immer wieder neu und individuell an die Bedürfnisse der Kinder angepasst. Es werden ausgewählte Spielmaterialien zur Verfügung gestellt und die Räume werden möglichst reizarm, aber dennoch gemütlich gestaltet. Wir achten darauf, dass ein Gefühl von Orientierung, Sicherheit und Geborgenheit entsteht, indem große Dimensionen vermieden werden.

4. Strukturelle Ausrichtung

4.1. Zusammenarbeit, Kooperation und Vernetzung

Für unsere Arbeit ist es wichtig, Kontakte zu anderen Institutionen aufzunehmen und mit ihnen zu kooperieren. Dies ermöglicht uns zum einen, die Kinder ganzheitlich wahrzunehmen, d.h. wir erleben sie z.B. in unterschiedlichen Umgebungen und Rollen. Zum anderen unterstützen, ergänzen und bereichern sie unsere pädagogische Arbeit. Auch das KiBiz sieht in §15 Vernetzung von Kindertageseinrichtungen vor. Gleichzeitig stellen wir im Rahmen der örtlichen Jugendhilfeplanung den sozialräumlichen Bezug unserer Arbeit sicher.

Stadtteilbezogene Zusammenarbeit

Die Arbeit nach dem Situationsansatz fordert die Bereitschaft der Kindertagesstätte, am Leben im Gemeinwesen teilzunehmen. Hierzu gehört auch die Kooperation mit den Institutionen im Stadtteil. Diese Zusammenarbeit bietet Chancen in zweierlei Hinsicht. Die Kindertagesstätte wird zu einem Teil eines sozialen Netzwerkes, das Kommunikation, Transparenz und dadurch vielfältige Hilfestellung bieten kann. Durch Einblicke in die Arbeit anderer Institutionen, durch das gegenseitige Kennenlernen und durch die Mitarbeit in stadtteilbezogene Arbeitsgemeinschaften können Impulse für politische Entscheidungen gegeben werden.

Kinder erfahren durch die Kooperation ihrer Kindertagesstätte den eigenen Stadtteil als ihr Lebensumfeld, in dem Menschen verschiedener Generationen, Nationalitäten und Kulturkreise miteinander leben. In gemeinsamen Aktivitäten (Feste, Informationsveranstaltungen u.a.) wird das Wir-Gefühl gestärkt und Geborgenheit im Stadtteil vermittelt. Durch das gegenseitige Kennenlernen entwickelt sich Toleranz und Akzeptanz.

Zusammenarbeit mit dem Jugendamt

Als übergeordnete Behörde unterstützt uns das örtliche Jugendamt bei der Einhaltung aller gesetzlichen Vorgaben und der Umsetzung des Bildungsauftrages. Schon heute pflegen der Träger sowie die dem Träger angeschlossenen Einrichtungen einen sehr guten Kontakt zum Jugendamt. Dieser Kontakt ist geprägt durch einen wertschätzenden, fachlichen Umgang und zeichnet sich besonders durch ein Vertrauensverhältnis aus, welche gegenseitige konstruktive Kritik, fallbezogenen Beratung und gegenseitige Information und Unterstützung beinhaltet. Diese Zusammenarbeit basiert auf dem Wissen, dass das Jugendamt nicht nur ein elementarer Kooperationspartner der Einrichtung ist, sondern auch ein fester und einer der wichtigsten Akteure in der Umsetzung der sozialen Quartiersentwicklung und Partner in der Familienberatung und Familienbegleitung des Sozialraums der Kindertagesstätte.

4.2. Die Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte

Unsere Kindertagesstätten beteiligen sich aktiv an der Ausbildung von qualifiziertem Fachpersonal in den verschiedenen Bereichen der Pädagogik, indem wir verantwortungsvoll Praktika mit unterschiedlichen Anforderungen und Einsatzmöglichkeiten anbieten:

Berufsfindungs- und Schülerpraktikum

Während 2 – 3 Wochen wird SchülerInnen die Gelegenheit geboten, einen Einblick in den pädagogischen Alltag der Kindertagesstätte zu erlangen. Dieses soziale Praktikum kann auch im Rahmen der weiterführenden Schule absolviert werden.

Blockpraktikum

Das Blockpraktikum ist der praktische Teil einer Ausbildung (Unter-/Oberstufe) oder eines Studiums und dauert 6-10 Wochen (teilweise über ein Kita Jahr verteilt).

Vorpraktikum

Das Praktikum dauert zwischen 3-12 Monaten und dient der Vorbereitung auf einen Ausbildungs- und Studienplatz im sozialen Bereich.

Berufspraktikum und PIA Ausbildung

Der Träger und das Team erkennen die Ausbildung von PraktikantInnen als wichtige Aufgabe im Rahmen der Personalentwicklung an. Einerseits findet eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Lernort Fachschule und dem Lernort Praxis statt, andererseits stellt die Kindertagesstätte hierfür die entsprechenden Bedingungen zur Verfügung.

Alle PraktikantInnen und Auszubildenden werden intensiv von einer PraxisanleiterIn betreut. Es finden kontinuierlich und regelmäßige Praxisanleitungsgespräche für das pädagogische Arbeitsfeld statt, sodass der Praktikumsverlauf evaluiert und weitere Lernschritte geplant werden können. Die Kindertagesstätte und der Träger stellen durch ihren vielseitigen Erfahrungsraum in der praktischen Umsetzung von didaktischen Konzepten der Berufspädagogik ein strukturiertes Lernangebot dar, welches das eigenständige und verantwortungsbewusste Arbeiten im Rahmen eines Praktikums ermöglicht.

4.3. Qualitätssicherung

In den vergangenen Jahren ist der Bedarf an Tagesbetreuungsplätzen kontinuierlich gestiegen. Für unsere Kitas bedeutet dies, dass wir uns in einem immer größeren Wettbewerb mit anderen Einrichtungen befinden. Gleichzeitig erwarten Eltern von uns zu Recht eine qualitativ hochwertige Betreuung, Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Um pädagogische Qualität zu entwickeln, sicherzustellen und regelmäßig zu überprüfen, ist ein gutes Qualitätsmanagement erforderlich.

Wir setzen auf eine intensive Kommunikation außerhalb und innerhalb der Einrichtungen, um die Bildung und Erziehung der Kinder weiter zu verbessern. Dies geschieht in einer Atmosphäre von Offenheit, Vertrauen und Verantwortungsbereitschaft. Wir beziehen alle Erzieherinnen und Erzieher als Experten für Qualität in die Optimierung der Arbeitsabläufe ein und tragen so auf allen Ebenen zu einem neuen Qualitätsbewusstsein in unseren Kitas bei.

4.4. Öffentlichkeitsarbeit

Gute planvolle Arbeit in der Kindertagesstätte ist Voraussetzung für gute Öffentlichkeitsarbeit, wie umgekehrt diese die Arbeit innerhalb der Kindertagesstätte nur unterstützen kann. Für uns bedeutet gute Öffentlichkeitsarbeit, dass wir unsere Tätigkeiten sichtbar werden lassen. Das kann durch Hospitationen in unserer Kindertagesstätte, einen Tag der offenen Tür, offensive Pressearbeit, das mündliche Weitertragen von Eltern, Großeltern oder Nachbarn und Freunden im Stadtteil passieren. Neben dieser engen Zusammenarbeit zwischen unserem Kita-Team und den beteiligten Personen im Stadtteil ist auch eine Zusammenarbeit mit dem MitarbeiterInnen anderer Institutionen und der dazugehörigen Öffentlichkeitsarbeit ein wesentlicher Bestandteil unserer Kindertagesstätten.

Die Kindertagesstätte ist ein wesentlicher Teil des Gemeinwesens. Deshalb betrachten wir die Öffnung nach außen als ein Merkmal unserer täglichen pädagogischen Praxis, die uns vielfältige Möglichkeiten zur Präsentation unserer Arbeit gibt. Öffentlichkeitsarbeit umfasst grundsätzlich alle Formen von mündlichen, schriftlichen und visuellen Botschaften.

Wir unterscheiden unsere Öffentlichkeitsarbeit dabei in zwei Bereiche. Die externe Öffentlichkeitsarbeit richtet sich an die Zielgruppen, die Kontakt mit unserer Kita aufnehmen: Eltern, Großeltern, Bürger und Institutionen. Hierbei kann es im Rahmen einer niedrigschwelligen Arbeit im Sozialraum wichtig sein, die Informationen verständlich und mehrsprachig zu verfassen, um allen Personen die Informationen zugänglich zu machen. Die Internetseite der DRK Kinderwelt in Altena-Lüdenscheid und Lünen gGmbH, auf der sich alle zur Trägerschaft gehörenden Einrichtungen präsentieren, rundet das Angebot ab.

Presseartikel über Projekte und besondere Aktivitäten werden geschrieben und Informationsflyer gestaltet. Eltern und Interessierte können in die pädagogische Konzeption Einsicht nehmen. Ein Infobrett im Eingangsbereich bietet wichtige Informationen zur aktuellen Arbeit der Kita, des Elternbeirates und des Fördervereins. Eine weitere Info-Wand verschafft Eltern, Tagesmüttern (Kindertagespflege), Babysittern oder externen Veranstaltern die Möglichkeit, Aushänge oder Plakate zu veröffentlichen. Vor jeder Gruppe befindet sich zusätzlich eine Gruppenpinnwand, die kontinuierlich über die Aktivitäten der Gruppe informiert. In Elternbriefen informieren wir im regelmäßigen Rhythmus über pädagogische Angebote, Termine, Veranstaltungen oder aktuelle Anlässe aus der Kindertagesstätte.

Interessierten geben wir im Rahmen des „Tages der offenen Tür“ die Möglichkeit, die Einrichtung persönlich kennenzulernen. Wir kooperieren mit vielen unterschiedlichen

Akteuren, z. B. sozialen Einrichtungen, Sportvereinen, Therapeuten, die alle auf ihre Art mit dem Wohl von Kindern und Familien befasst sind. Hier tauschen wir Erfahrungen, Wissen und Ressourcen aus und informieren über unsere Arbeit und unsere Angebote.

Die interne Öffentlichkeitsarbeit umfasst Informationen für alle MitarbeiterInnen der Kindertagesstätte sowie den Träger in Form der Geschäftsführung, des Aufsichtsrates, der MitarbeiterInnen der DRK Kinderwelt Altena- Lüdenscheid gGmbH und möglicher Ehrenamtlicher. Interne Öffentlichkeitsarbeit schafft ein positives betriebliches Umfeld und verbessert das Betriebsklima. Betriebskultur und Corporate Identity können wachsen. Sie prägen das Image und die Rolle der Institution in der Einrichtung und spiegeln so Themen auch wieder in die Einrichtung und das Team zurück.

4.5. Unsere Zielsetzung für die Kindertagesstätte

Alle Aktivitäten und Tätigkeiten in unseren Kindertagesstätten sollen den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder angepasst sein. Dies erfordert einen situationsorientierten und individuellen Arbeitsansatz, in den verschiedene pädagogische und sozialraumorientierte Konzepte integriert sind.

Eine wichtigste Zielsetzung unserer Arbeit ist der Themenbereich der Resilienz. Hierbei steht die Psyche des Kindes im Mittelpunkt. Diese gilt es zu stärken, damit das Kind, egal in welcher Lebenssituation und in welchem Umfeld es lebt, psychisch gesund bleibt.

Ein Schwerpunkt unserer täglichen Arbeit in der Kindertagesstätte wird auf die Förderung der schützenden Entwicklungsfaktoren gerichtet sein. Die benötigt jedes Kind, um zu lernen, mit anderen zu spielen, Ziele zu verfolgen, Freundschaften zu pflegen oder Krisen zu meistern.

Anknüpfend an die schon vorhandenen Stärken möchten wir bei jedem Kind erreichen, dass

- sein Selbstwertgefühl positiv entwickelt wird (z.B. durch Loben)
- es eine reale Einschätzung von sich selbst erhält (z.B. durch Spiegeln anhand von Gestik und Mimik)
- es Gefühle zulassen, d.h. „echt“ sein darf, z.B. traurig, wütend, fröhlich

Die Grundlage in der Entwicklung von Resilienz legt das Elternhaus. In der Kindertagesstätte wird daher ein weiterer wichtiger Baustein das Begleiten und Beraten der Eltern und Familien sein. Nur in einem freundlichen, zugewandten, ehrlichen und individuellen Miteinander wächst Vertrauen, sodass persönliche Ressourcen auch durch Eltern entwickelt und gestärkt werden können.

Feste Bezugspersonen werden Kindern und Eltern Sicherheit und Zuverlässigkeit geben. Wir verstehen uns als Vorbild und durchleben gemeinsam mit den Kindern Freude und Trauer. Dadurch werden für die Kinder Gefühle erlebbar und verständlich. Der Umgang mit Emotionen wird erlernt, sodass das Kind in seinem späteren Leben kompetent und stabil auch schwierige Situation bewältigen kann.



***„Was du mir sagst, das vergesse ich.
Was du mir zeigst, daran erinnere ich mich.
Was du mich tun lässt, das verstehe ich.“***

Konfuzius